Neue

Düsseldorfer Zeitung,

Politisches, Unterhaltungs- und Anzeige-Blatt.

N. 142. Donnerstag den 26. Mai. 1825.

Politische Zeitgeschichte.

Italien.

Rom, vom 7. Mai.

Der Erzbischof von Neapel, Kardinal Luigi Ruffo, ist hier angekommen. Man behauptet, er sey wegen zunehmender Taubheit entschlossen, seinem erzbischöflichen Sitze zu entsagen. — Die Gräfin Survillers, Gemahlin Joseph Bonaparte's, hält sich noch zu Rom auf. Man spricht von einer Heirath zwischen ihrer Tochter und dem Sohne des Grafen v. St. Leu. — Monsignor Spinola, bisher Delegat zu Perugia, ist zur Nunciatur von Wien vorgeschlagen; er wird gegenwärtig für den reichsten Prälaten in römischen Diensten gehalten. Es ist Gebrauch, den großen Höfen drei Prälaten vorzuschlagen, aus denen sie alsdann denjenigen wählen, der ihnen am angenehmsten ist; doch ist dieß nur Formalität, weil man in der Regel schon früher übereingekommen ist, den Namen des zu Ernennenden zuerst zu setzen. Mitbewerber um diese Nunciatur sind die Prälaten Cappelletti und Nembrini. — Monsignor Benvenuti, Delegat zu Frosinone, hat neulich ein scharfes Edikt gegen die Räuber ergehen lassen, das vorzüglich ihre Verwandten und Angehörigen trifft. Diese Maaßregel ist schon zu oft fruchtlos genommen worden, als daß man sich jetzt großen Erfolg davon zu versprechen hätte. Die Anstalten gegen die Räuber, und die Soldaten und Milizen, die man gegen sie stets in Thätigkeit zu erhalten hat, kosten dem Aerario große Summen, und dennoch bleibt Alles palliativ, so lange Neapel zu der Ausrottung des Uebels nicht kräftig mitwirkt; dieß ist aber jetzt keineswegs der Fall. Neapel hat einerseits nicht Truppen genug, um sie zu diesem Dienste zu verwenden, und will anderntheils die Gemeinden nicht bewaffnen. Man hatte im vergangenen Jahre die Hoffnung gehegt, daß die Banden sich auflösen dürften, indem Verrath und Undisziplin unter ihnen eingerissen war. Niemals hatte man so viele Räuber gesehen, die die Köpfe ihrer Mitschuldigen gegen die ausgesetzten Prämien überbracht hätten. Es scheint nun aber, als ob Gasbarrones Bande, die mächtigste von allen, neue Rekruten und neue Kraft bekommen. Er soll sich gegenwärtig in den Abruzzen aufhalten. Man schätzt seine Bande auf 25 Köpfe. — Am 5. d. reiste Monsignor Ancajani, Ablegat Sr. Heiligkeit und dessen entfernter Verwandte, nach Paris ab, um dem Kardinal Croy den rothen Hut zu überbringen. Er wird zu gleicher Zeit dem Dauphin den geweihten Degen und Mütze überreichen. Dieß ist eine Auszeichnung, die die Päpste hohen Prinzen und berühmten Generalen erweisen, die gegen Ketzer, Ungläubige, oder sonst auch zum Frommen der Kirche, Siege davon getragen haben. Das älteste Beispiel dieses Gebrauchs datirt von 1385, wo Forteguerra Forteguerri, Confaloniere von Lucca, dieser Ehre theilhaftig ward; im 15ten Jahrhundert gaben Nikolaus V. und Pius II. den geweihten Degen an Erzherzog Albrecht, Bruder des Kaisers Friedrich, und an Ludwig XII., König von Frankreich; Paul II. überreichte ihn zu Rom eigenhändig Kaiser Friedrich III.; auch D. Juan von Oestreich empfing ihn nach dem Siege bei Lepanto, und Prinz Eugen von Savoyen nach dem von Zent über die Türken. Das letzte geweihte Schwerdt bekam 1758 oder 1759 der östreichische Feldmarschall Daun wegen Vortheile, die er über den König von Preußen davon getragen. Beide, Degen und Kappe, werden an feierlichen Tagen, gewöhnlich aber nach der Weihnachtsmesse, vom Papst eingesegnet. Das Schwerdt hat einen goldenen Knopf; der Hut ist von Cramoisi-Sammet, mit Hermelin gefüttert und einer goldenen Schnur eingefaßt; in

der Mitte ist eine Taube, hier nicht Symbol des Friedens, sondern des heiligen Geistes, gestikt.

Mailand, vom 14. Mai.

Se. Maj. der König von Neapel wird noch heute und die Erzherzogin Marie Louise von Parma morgen hier eintreffen. Der Großherzog von Toskana und der Herzog von Modena werden täglich hier erwartet. Man sagt, daß Se. kaiserl. Maj. am 29. d. M. nach Genua reisen wollen, um Ihrem erlauchten Nachbar, dem König von Sardinien, einen Besuch abzustatten. Der Aufenthalt daselbst soll 3 oder 4 Tage dauern. Sodann kömmt der Hof auf etwa 14 Tage nach Mailand zurück, um verschiedene Exkursionen in der Gegend zu machen. — Von hier geht er dann über Modena und Parma nach Florenz, von wo sich Se. Maj. nach Itra, einem Lustschloß zwischen Padua und Venedig, begeben wird, um, wie man glaubt, dort die Bäder von Abanon zu gebrauchen, die eine große Aehnlichkeit mit denen zu Baden bei Wien haben sollen. Zu Genua werden die größten Vorbereitungen zum Empfange des kaiserlichen Hofes gemacht. Der Hafen und alle dortliegende Schiffe werden erleuchtet, was eines der schönsten und imposantesten Schauspiele abgeben wird.

Großbrittanien.

Es folgen hier aus der Sitzung des Oberhauses vom 18. d., worin bekanntlich die zweite Verlesung der Bill zur Emanzipation der Katholiken verworfen wurde, nachträglich einige hauptsächliche Auszüge:

Der Hauptgrund, den die Gegner der Emanzipation gegen dieselbe vorbrachten, und den sie alle fast auf gleiche Weise aussprachen, war die Gefahr, die dem Staate und der herrschenden Kirche drohen würde, wenn die Katholiken völlig gleiche Rechte wie die Protestanten erhielten. Die Katholiken besäßen schon alle Gerechtsame, auf welche sie vernünftigerweise Anspruch machen konnten: sie würden in dem Besitze ihrer Güter nicht mehr beunruhigt, sie könnten Stellen im Zollwesen, in der Armee und in der Marine erhalten; die Gerichtsbahn stehe ihnen offen; gestände man ihnen etwas mehr zu, so würde man den Staat und die Kirche großen Gefahren aussetzen, denn die Katholiken hätten den geheimen Endzweck, die bestehende Kirche umzustürzen. Von den Ministern sprachen der Lord Kanzler und der Graf von Liverpool gegen die Bill; letzterer drückte sich besonders bestimmt dagegen aus, weil unter einer protestantischen Verfassung ein Katholik einem Protestanten an Rechten nicht gleich seyn dürfe; würde man den Katholiken ihre Forderungen zugestehen, so wäre die protestantische Thronfolge, ein wesentlicher Punkt der englichen Verfassung, keine fünf Pfennige mehr werth. Der Lord Kanzler sagte gleichfalls, daß er, wenn die Katholiken emanzipirt würden, keine hinreichende Bürgschaft für die Aufrechthaltung der englischen Kirche und des Thrones sähe; der unsterbliche Pitt, dessen Freund er gewesen, welcher den Katholiken sehr günstig war, hätte ihn über diesen Punkt nie beruhigen können.

Für die Emanzipation sprachen unter andern zwei ehemalige Vicekönige von Irland, die Lords Fitz-William und Camden, und insbesondere der Bischof von Norwich und der Präsident des Ministerraths, Graf Harrowby. Ersterer sagte: Bringen die Katholiken ihre Klagen vor, so erinnert man sie an das Betragen ihrer Vorfahren; aber wozu kann es dienen, jene Zeiten der Intoleranz in's Gedächtniß zurückzurufen, worin die Protestanten selbst Umstände finden, bei denen sie erröthen müßen? Besser wäre es, man vergäße auf immer Grausamkeiten, welche die Religion, in deren Namen sie begangen wurden, niemals billigen konnte. Statt unsere Blicke auf die Vergangenheit zu wenden, laßt uns untersuchen, was unter unsern Augen vorgeht, und dann frage ich, bei welcher Nation der civilisirten Welt man der Religion wegen so behandelt wird, wie die Katholiken in England behandelt werden? Wo fände man ein ungerechteres oder unbilligeres Gesetzbuch, als dasjenige, was man zur Unterdrückung der Katholiken gemacht hat? Man behauptet zwar, daß die bestehende Kirche in Irland ohne diese Gesetze sich nicht aufrechthalten könnte; allein ich betrachte diese Behauptung als grundlos, und glaube vielmehr, daß diese Gesetze eine Quelle von immerwährenden Gefahren für die protestantische Kirche sind. Aber, wenn es wahr wäre, daß diese Kirche sich nur dadurch erhalten könnte, daß sie die ersten Grundsätze der Religion und der Gerechtigkeit verletzte; wenn sie sich nicht anders erhalten könnte, als dadurch, daß sie die Vorschriften und Gebote Gottes schändete, dann würde ich sagen: sie möge zerstört werden. (Hört! Hört!) Es ist unnütz, das Gebäude beizubehalten, wenn man darin die Billigkeit und die Gerechtigkeit nicht mehr in Ausübung bringen kann. Schon seit einem halben Jahrhunderte sind meine Gesinnungen zu Gunsten der Katholiken dieselben, und ich bitte schließlich das Haus, daß es jetzt den Katholiken bewilligen möge, was vielleicht in der Folge sich Gewalt erzwingen würde.

Der Präsident des Ministeriums, welcher gegen seinen Collegen, den Grafen von Liverpool, sprach, sagte unter andern: Vergebens sagt man

heut zu Tage, daß die Katholiken zwei Souveraine hätten, den einen in ihrem Vaterlande, den andern zu Rom. Schon seit Jahrhunderten ist diese Lehre in Vergessenheit gefallen. Ich will dafür nur anführen die Erklärung der französischen Geistlichkeit im Jahr 1682 und die Authorität von Bossuet; das ist hinreichend, um allem Geschrei der Gegner zu antworten. Die politischen Einwürfe gegen die Emanzipation sind eben so grundlos; schon meint man die Krone auf dem Haupte eines Katholiken zu erblicken, weil 6 oder 8 katholische Pairs in's Oberhaus, und etwa 50 Abgeordnete von derselben Religion in's Unterhaus kämen. Eitele Furcht! — Indem der Präsident schließlich auf die Gefahren aufmerksam machte, die für die innere Sicherheit des Reichs aus der bisherigen Lage der Katholiken entstehen könnten, sagte er: Zweifeln Sie nicht daran, Milords, daß die Verwerfung der ihnen vorgeschlagenen Bill von den Mächten, die, ich will nicht sagen unsere Feinde, sondern unsere Nebenbuhler sind, als ein Triumph wird aufgenommen werden, weil sie darin den Keim unserer künftigen Schwäche erblicken werden! (Hört! Hört!)

Die 48 Stimmen, welche das Schicksal der Katholiken entschieden haben, sind fast alle von der Bank der anglikanischen Bischöfe ausgegangen.

Aachen, vom 23. Mai. Das große Niederrheinische Musikfest hat eine so zahlreiche Menge von Fremden in unsere Mauern geführt, als wir vielleicht seit dem Kongreß des Jahrs 1818 nicht, zu einer Zeit, in denselben versammelt sahen. Diese echtvolksthümliche Feierlichkeit, deren Zweck ist: durch vereinte Anstrengung der Musikvereine mehrerer benachbarter Städte große Meisterwerke aus den verschiedenen Epochen der Tonkunst, zur immer höhern Ausbildung der Musik, aufzuführen, und die zauberische Allgewalt derselben fühlbarer zu machen, schlingt durch die jährlich wiederholte Vereinigung der ausübenden Mitglieder nicht nur das Band der Kunst um diese, sondern auch in weiterer Ausdehnung um alle die Freunde und Theilnehmer an solchen Festen, die selbst aus entferntern Gegenden eintreffen, um der Kunst zu huldigen. Geselliger Frohsinn, gastfreundliche Tugend und vertrauliche Einhelligkeit müssen bei diesem periodisch wiederkehrenden Volksfeste immer fester wurzeln, sich immer weiter und wohlthuender ausbreiten.

Die erste Hälfte der dießjährigen Aufführung ward uns gestern Abend zu Theil, die zweite erwarten wir heute.

Den Aeußerungen enthusiastischen Dankes eines von unten bis oben angefüllten Hauses ist nur die Vortrefflichkeit der uns vorgetragenen Meisterwerke und die hohe Vollendung, mit der sie aufgeführt wurden, gleich zu setzen.

Redakteur L. Lensch.

Anzeigen.

Die zum Nachlasse der dahier verlebten Geschwister Stoll gehörigen Mobilien werden am Montag den 30. dieses und an folgenden Tagen, Nachmittags 2 Uhr, im Casino bei Herrn Gianella in der Flingerstraße öffentlich versteigt werden. — Solche bestehen in sehr schönen Bettungen, Oberbetten, Leinwand, Frauen- und Mannskleidungsstücken, Gold, Silber, großen Spiegeln, Kanapeen, Stühlen, Fenstervorhängen, Tischen, Kommoden, Sesseln, Schreibtisch mit Aufsatz, Ofen, Fournaise, Porzellan, Kupfer, Zinn, Küchengeschirr, kupferner Wage mit Gestell, Verschlägen, Koffern, Büchern, Kupferstichen, Schreib- und Packpapier und mehreren Gegenständen.

Düsseldorf, den 25. Mai 1825.

Euler, Notar.

Zur Widerlegung des Gerüchts, als wenn ein Wechselhaus in Düsseldorf mich bei einem mit demselben gemachten Geschäft bevortheilt hätte, erkläre ich hiermit für ganz grundlos, eben so, daß ich sollte gesagt haben, ein Dritter hätte bei diesem Geschäft 500 Thaler Nutzen gemacht oder machen wollen, welches nicht wahr ist.

Lennep, den 20. Mai 1825.

Vermeulen.

Montag den 6. Juni wird das dießjährige Wachsthum von sechs Grasparzellen im Tipert und Schandert gelegen, dem Herrn Appellationsrath Sybenius in Cöln zugehörend, meistbietend verpachtet werden.

Die Verpachtung geschieht Nachmittags 3 Uhr bei Drn. Heinr. Walbröl im Hamm.

Düsseldorf im Mai 1825.

C. W. Monten, Notar.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige der Wiedereröffnung meiner Gastwirthschaft, welche durch den Bau meines Hauses einige Monate unterbrochen war.

Durch die bedeutende Erweiterung meiner Gebäulichkeiten, die schöne Lage meines Gasthofes am Rheinufer der stehenden Brücke gegenüber, gute und billige Bedienung hoffe ich den Wünschen des reisenden Publikums zu entsprechen.

H. J. Dothet, Gastgeber
zum großen Rheinberg in Cöln.

Gerichtlicher Verkauf

eines zu Reusrath, Bürgermeisterei und Canton Richrath, Arrondissement Düsseldorf gelegenen Guts, welches aus folgenden Stücken besteht: a) ein im Dorfe Reusrath, in der Hauptstraße gelegenes, mit Nro. 28 bezeichnetes, und von der Wittwe des Handelsmannes Andreas Stader bewohntes Haus, nebst Hintergebäude, Scheune und Baumhof; b) zwei neben einander gelegene Gärten, circa 70 Ruthen groß; c) Ackerland ungefähr 7 Morgen; d) Wiesen ungefähr 1 Morgen 20 Ruthen; e) Busch, ungefähr 1 Morgen 22 Ruthen, und f) ungefähr 3 Morgen 115 Ruthen Haidblöße. — Dieses Gut wurde auf Ansuchen des Handelshauses Knecht et

Poensgen in Solingen gegen die Wittwe des verlebten Handelsmannes Andreas Stader, Anna Margaretha, geborne Henrichs, in Neusrath wohnhaft, durch das Protokoll des Gerichts-Executors Carl Wilhelm Rheinhausen am 27. Januar 1821, in Beschlag genommen. — Die Abschriften dieses Beschlagnehmungs-Protokolls sind dem Herrn Lungstraß, Bürgermeister der Gemeinde Richrath, und dem Herrn Wittus, Gerichtschreiber bei dem Friedensgerichte des Cantons Richrath zurückgelassen. — und ist dasselbe auf der Hypothekenkammer zu Düsseldorf den 14. Februar zum erstenmal und zum zweitenmal den 17. Oktober 1821, sodann auf der Gerichtsschreiberei des dasigen Landgerichts den 25. nämlichen Monats Oktober in die Beschlagnehmungs-Register eingetragen worden. — Der unterzeichnete in Düsseldorf wohnende Advokat-Anwalt Christian Evelt betreibt den Umschlag. — Die erste Verkündigung der Vorwarden ereignete sich den 11. Dezember vorigen Jahrs, in der öffentlichen Sitzung des Königl. Landgerichts zu Düsseldorf.

Der präparatorische Verkauf wird den 9. des künftigen Monats Februar, Nachmittags drei Uhr, in der öffentlichen Sitzung des Königl. Landgerichts zu Düsseldorf abgehalten, und dabei das obige Gut für 800 Francs ausgesetzt werden.

Düsseldorf, den 24. Januar 1822.

Gezeichnet Evelt.

Der präparatorische Zuschlag ist durch Erkenntniß des Königl. Landgerichts den Herren Knecht & Poensgen für das Gebot von 800 Francs ertheilt und das Friedensgericht des Cantons Richrath mit dem definitiven Verkaufe beauftragt. Das Friedensgericht zu Richrath hat zum definitiven Verkauf den Termin auf den 8. July l. J. Nachmittags 2 Uhr in seiner öffentlichen Sitzung, in der Behausung der Frau Posthalterin Lungstraß zu Langenfeld, anberaumt.

Düsseldorf, den 9. Mai 1825.

Evelt.

Lotterie-Anzeige.

Das 1/4 Loos N. 61,976 Lit. e. zur 5. Klasse 51. Klassen-Lotterie ist seinem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen, für dessen Ankauf ich hiermit warne, indem die gesetzlichen Vorkehrungen getroffen sind, daß der darauf fallende Gewinn nur dem rechtmäßigen Spieler ausbezahlt werden kann.

S. Wolf,
Königl. Lotterie-Einnehmer,

Avertissement.

Indem ich hierdurch meinen in- und auswärtigen Freunden die ganz ergebenste Anzeige mache, daß ich sowohl wegen meines schon ziemlich vorgerückten Alters als damit verbundener kraftlosen körperlichen Umstände mein Geschäft niedergelegt, und solches meinem Schwiegersohne, dem Schuhmachermeister Wm. Küpper, zur Fortsetzung und fernern Leitung übertragen habe, verbinde ich zugleich die geziemende Bitte, das mir bis heran gütigst geschenkte Zutrauen wofür ich herzlich danke, auf denselben unter der Versicherung gefälligst übergehen zu lassen, daß, verbunden mit Fleiß und Pünktlichkeit, alle die ihm zu übertragenden Arbeiten jeder Art durch Billigkeit und Schönheit gewiß die Zufriedenheit seiner Gönner einerndten werden.

Dann ersuche ich alle diejenigen, welche noch Forderungen an mich machen sollten, mir diese unfehlbar binnen 14 Tagen Zeit einzureichen, so wie ich ebenfalls von jenen erwarte, welche mir noch Zahlungen zu leisten haben, daß diese ebenfalls die Gefälligkeit haben werden, ihre Verpflichtungen gegen mich in Erfüllung zu setzen.

Düsseldorf, am 21. Mai 1825.

F. Schiffbauer, Schumachermeister,
dermalen auf der Neubrück
in Lit. A. Nro. 238 wohnhaft.

Bei Herrn Ditges vor dem Ratingerthor steht eine achtjährige, lichtbraune, englisirte, fehlerfreie Stute, ohne Abzeichen und zum Fahren und Reiten brauchbar, aus freier Hand zu verkaufen.

Es werden in der Karlstadt 3 bis 4 meublierte Zimmer nebst Stallung für 4 Pferde zu miethen gesucht. Das Nähere bei der Expedition.

Bei Scheurenberg in der Bilkerstraße stehen auf dem zweiten Stock 2 Zimmer mit oder ohne Meubel zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Zu vermiethen

der erste Stock, ganz oder theilweis auf dem Hundsrücken N. 594 der Bolkerstraße gegenüber.

Drei bis vier meublirte Zimmer sind zu vermiethen, und nähere Auskunft darüber ist in der Ritterstraße N. 66 Lit. A zu vernehmen.

Auf der Neustraße Nro. 693 B. stehet das zum Gewerbebetrieb sehr geeignete Unterhaus an eine stille Haushaltung zu vermiethen.

In der Karlstadt stehen auf dem ersten Stock 2 Zimmer mit oder ohne Meubel, und auf dem zweiten Stock 3 Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere bei der Expedition.

Auf einer der gelegensten Straßen in der Carlstadt steht ein Unterhaus nebst geräumigem Hof- und Bleichplatze, so wie Stallung und Einfahrt zu vermiethen und nächstens zu beziehen. Die Expedition sagt wo.

Es steht ein Arbeits-Pferd mit Karre und einem Bolderwagen nebst 2 Geschirren zusammen oder theilweise zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

Ein Mädchen, welches gut Nähen kann, und zugleich einige Hausarbeit mit verrichten muß, kann sogleich in Dienst treten. Wo, sagt die Expedition.

Auf Henoumonts Gut nächst der Neustadt sind zehn bis zwölf tausend Pfund bestes Heu von dem vorigen Jahre zu billigem Preise zu verkaufen.

Es stehet ein Unterhaus zu vermiethen, wo, sagt die Expedition.

Verlegt von L. Lensch & J. G. Stahl, Karlstadt Grabenstraße D N. 1070.